



Richard Bach

DIE MÖWE JONATHAN

Roman



ullstein

ullstein



RICHARD BACH, 1935 in Oak Park, Illinois, geboren, entdeckte seine Liebe zur Fliegerei bereits mit siebzehn Jahren. Mit achtzehn wurde er zum Jetpiloten ausgebildet. Er war Schauflieger und Fluglehrer und publizierte Hunderte von Aufsätzen über seinen mit Leidenschaft ausgeübten Beruf, bis er mit seinem ersten Buch, *Die Möwe Jonathan*, einen weltweiten Erfolg errang.

RUSSELL MUNSON, geboren 1938, hat schon als Kind Flugzeuge fotografiert, in seiner Heimat, Denver, Colorado. Das Fliegen stand auch sein ganzes Leben im Mittelpunkt, bei seiner Arbeit als Fotograf.

Richard Bach

Die Möwe Jonathan

Mit Fotografien
von Russell Munson

Aus dem Englischen
von Jeannie Ebner

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Klimaneutrales Produkt
- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Ungekürzte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

14. Auflage 2022

© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH,
Berlin 2005

© 2003 für die deutsche Ausgabe
by Ullstein Heyne List GmbH & Co. KG

© 2000 für die deutsche Ausgabe
by Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co. KG, München
© 1970, 1990 by Richard D. Bach and Leslie Parrish-Bach
© 1970 by Russell Munson

Die englische Originalausgabe erschien 1970 unter dem Titel
Jonathan Livingston Seagull bei Macmillan Publishers,
New York.

Umschlaggestaltung: bürosüd° GmbH, München

Titelabbildung: www.buersued.de

Satz: Pinkuin Satz, Berlin

Gesetzt aus der Quadraat

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen
ISBN 978-3-548-26966-5

Für die wirkliche Möwe Jonathan,
die in uns allen lebt



Erster Teil





ES WAR MORGEN,

und die neue Sonne flimmerte golden über dem Wellengekräusel der stillen See. Von einem Fischerboot, eine Meile vor der Küste, wurden die Netze ausgeworfen. Blitzschnell verbreitete sich die Nachricht in der Luft und lockte einen Schwarm Seemöwen an. Tausende flitzten hin und her und balgten sich kreischend um ein paar Brocken. Ein neuer Tag voller Geschäftigkeit hatte begonnen.

Nur ganz draußen, weit, weit von Boot

und Küste entfernt, zog die Möwe Jonathan ganz allein ihre Kreise. In dreißig Meter Höhe senkte sie die Läufe, hob den Schnabel und versuchte schwebend eine ganz enge Kurve zu beschreiben. Die Wendung verringerte die Fluggeschwindigkeit; Jonathan hielt so lange durch, bis das Sausen der Zugluft um seinen Kopf nur noch ein leises Flüstern war und der Ozean unter ihm stillzustehen schien. In äußerster Konzentration machte er die Augen schmal, hielt den Atem an, erzwang noch ein einziges ... kleines ... Stück ... dann sträubte sich das Gefieder, er sackte durch und kippte ab.

Niemals dürfen Seemöwen aufhören zu schweben oder zu fliegen, niemals dürfen sie absacken. Für eine Möwe bedeutet das Schmach und Schande.

Aber die Möwe Jonathan, die da so ungeniert und ohne Zaudern nochmals mit ausgespannten Flügeln die schwierige Kurve versuchte und immer langsamer

werdend wieder absackte, war kein gewöhnlicher Vogel.

Die meisten Möwen begnügen sich mit den einfachsten Grundbegriffen des Fliegens, sind zufrieden, von der Küste zum Futter und zurück zu kommen. Ihnen geht es nicht um die Kunst des Fliegens, sondern um das Futter. Jonathan aber war das Fressen unwichtig, er wollte fliegen, liebte es mehr als alles andere auf der Welt.

Diese Neigung machte ihn bei den übrigen Vögeln nicht gerade beliebt, das merkte er bald. Selbst seine Eltern waren unzufrieden, dass Jonathan ganze Tage mit seinen Experimenten im tiefen Gleitflug verbrachte und seine Übungen hundertfach wiederholte.

Er entdeckte zum Beispiel, ohne den Grund zu wissen, dass er sich länger und müheloser in der Luft halten konnte, wenn er ganz dicht über dem Wasser dahinflog, nur eine halbe Spannweite

seiner Schwingen hoch. Dann endete der Gleitflug nicht mit dem üblichen Aufplatschen der vorgereckten Läufe, er setzte vielmehr mit stromlinienförmig dicht am Körper anliegenden Füßen in langem flachen Gleiten auf. Als er aber dann auch bei Gleitflügen über dem Strand mit angezogenen Beinen zur Landung anzusetzen begann und hinterher die Länge der Gleitspur abtrippelte, da wurden seine Eltern wirklich böse.

»Wozu das, Jon? Warum in aller Welt?«, fragte seine Mutter. »Ist es denn wirklich so schwer, wie alle anderen zu sein? Warum überlässt du den Tiefflug nicht den Pelikanen oder dem Albatros?! Warum frisst du nicht wie die anderen? Du bist ja nur noch Federn und Knochen, wie siehst du bloß aus.«

»Das ist mir ganz einerlei, Mama. Ich muss herausfinden, was ich in der Luft kann und was nicht, das ist alles. Ich muss es einfach wissen.«

»Sieh einmal, Jonathan«, sagte sein Vater nicht unfreundlich. »Bald kommt der Winter. Da gibt es nicht viele Boote, und die Fische schwimmen nicht mehr dicht unter der Oberfläche, sondern in der Tiefe. Wenn du unbedingt etwas lernen willst, dann lerne, wie man sich sein Futter beschafft. Fliegerei, gut und schön, aber von einem Gleitflug kann man nichts abbeißen, verstehst du? Zweck des Fliegens ist, dass man etwas zu essen hat, vergiss das nicht.«

Jonathan nickte gehorsam. Einige Tage lang versuchte er, genauso wie die übrigen Möwen zu sein; er gab sich wirklich alle Mühe, er flatterte und kreischte mit dem Schwarm um die Anlegestellen und Fischerboote und schnappte im Sturzflug nach Fischabfällen und Brotkrumen, aber er war nicht glücklich dabei.

Es ist so sinnlos, dachte er und ließ absichtlich eine mit Mühe ergatterte Sardine